

Neue Zürcher Bücher | «Reset» Jugendkrimi von Petra Ivanov

PETRA IVANOV

Hektisch startete ich das Internet. Die kleine Sanduhr auf dem Bildschirm hätte ich erschlagen können. Endlich war ich im Mailprogramm. Im Ganzen befanden sich 21 Dateien im Ordner. Das würde ewig dauern! Wenn ich wüsste, welche am wichtigsten waren, könnte ich die zuerst schicken. Doch ich hatte keine Ahnung. Während ich wartete, bis das erste Dokument geladen wurde, kehrten meine Gedanken zu Leo zurück. Wie war er hergekommen? Um diese Zeit fuhren keine Züge oder Busse. Nicht an einem Montag. Ein Blick auf die Uhr zeigte mir, dass es fast zwei Uhr war.

Zehn Minuten waren bereits verstrichen, und ich hatte erst elf Dokumente abgeschickt. Meine Hände waren kalt, ich machte mir Sorgen, weil ich keine Geräusche aus dem Metallager hörte. Eigentlich hätte mich das beruhigen müssen. Offenbar hatte Leo die Situation unter Kontrolle.

Als hätte ich mit meinen Gedanken das Schicksal herausgefordert, hörte ich Metall auf Beton knallen. Gleichzeitig spürte ich einen Luftzug. Ich konnte mich nicht entscheiden, ob ich wegrennen oder noch ein Dokument verschicken sollte. Halb stehend schüttelte ich die Maus, als ginge es so schneller. Schon hörte ich leichte Schritte im

Flur. Ich fragte mich, warum sich Felix Staub bemühte, leise zu sein. Bevor ich eine Antwort fand, spähte jemand vorsichtig zur Tür herein.

«Julie!»

Ihr Gesicht war kreideweiss. «Wo ist Leo?»

«Im Metallager.» Wieder hörte ich ein lautes Geräusch. «Julie, ich brauche deine Hilfe.» Sie regte sich nicht. «Gjyle!» Das nützte. Sie löste sich aus ihrer Erstarrung. Ich zeigte ihr, welche Dokumente noch verschickt werden mussten. «Ich bin gleich wieder zurück.»

«Nein! Bleib hier!»

«Leo braucht mich.»

Sie biss sich auf die Unterlippe.

Als ich zum Metallager zurückkam, traute ich meinen Augen nicht. Leo und Felix Staub standen sich gegenüber, bewaffnet mit Eisenstangen. Leos Pullover war blutverschmiert, doch ich sah nicht, wo er verletzt war. Panik stieg in mir auf. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Nie hatte ich mit meiner waghalsigen Aktion andere gefährden wollen. Schon gar nicht Leo und Julie. Doch für Reue war es nun zu spät.

«Der Memorystick ist hier!», rief ich laut und tätschelte meine Hosentasche.

Einen Moment lang war Felix Staub unschlüssig, dann warf er die Eisenstange nach Leo und drehte sich zu mir um. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie die Stange Leo am Knie traf. Er sackte mit einem unterdrückten Schmerzensschrei zusammen. Da Felix Staub bereits auf mich zürante, setzte ich mich in Bewegung. Ich musste ihn zum Giftlager locken. Diesmal stieg ich über den Metallschrott, Gefahr hin oder her. Ich hatte den Vorteil, dass ich leichter war als ein erwachsener Mann. Hinter mir hörte ich Felix Staub fluchen, als etwas unter seinem Gewicht nachgab. Ich stieg höher und höher. Ich erinnerte mich an eine schmale Plattform, die oben zum Scherenhäuschen führte. Wenn ich sie erreichen könnte, wäre ich wieder bei einer Treppe.

Hinter mir war es still geworden. Ich wagte einen Blick zurück. Felix Staub schaute mich triumphierend an. Plötzlich sah ich, warum. Eine Seite des Schrotthaufens war abgetragen worden, seit ich zum letzten Mal hier gewesen war. Die Plattform war unerreichbar.

Was Felix Staub aber nicht sah, war Leo. Humpelnd schlich der sich an ihn heran, in der Hand einen Kleiderbügel, den er auseinandergebogen hatte. Als ich begriff, dass er vorhatte, Felix Staub den Draht von

hinten um den Hals zu legen, wurde mein Mund trocken. Felix Staub müsste nur das Gleichgewicht verlieren, und schon könnte ihm der Draht den Atem abwürgen, auch wenn Leo das gar nicht beabsichtigte. Ich wollte Leo warnen, gleichzeitig hatte ich Angst, ihn zu gefährden.

Mein Blick jagte hin und her. Über mir führte ein schmaler Stahlträger auf die andere Seite der Halle. Mir kam eine Idee. Bevor ich es mir anders überlegen konnte, umschloss ich mit beiden Händen den Träger und schwang mein Bein darüber. Ich zog mich hoch, bis ich zum Sitzen kam. Dann stand ich auf. Der Träger war rund fünf Zentimeter breit. Das würde ich schaffen.

Mein Gleichgewichtsgefühl war ausgezeichnet. Ich durfte nur nicht nach unten schauen. Langsam setzte ich einen Fuss vor den andern. Je weiter ich mich vom Schrotthaufen entfernte, desto grösser wurde die Distanz zum Boden. «Nicole! Nein!», rief Leo.

Geradeaus schauen, sagte ich mir. Immer geradeaus. Über mir prasselte der Regen aufs Wellblechdach. Als ich schwere Schritte hörte, vermutete ich, dass mein Plan aufgegangen war: Felix Staub rannte in den angrenzenden Raum, dorthin, wo ich vom Träger steigen würde. Und wo sich das Giftlager befand.

Ich war in der Mitte des Trägers angekommen, genau über der Schrottschere. Plötzlich schien die Halle zu explodieren. Der Lärm brachte mich aus dem Gleichgewicht, und ich ruderte verzweifelt mit den Armen.

Dann machte ich einen riesigen Fehler.

Ich sah nach unten, direkt in den Mund der Schrottschere. Wie ein Ungeheuer drehte sich die Walze und wartete auf Nahrung. Wenn ich hineinfiel, wäre ich innerhalb von Sekunden tot. Die Vorstellung löste



Petra Ivanov.

Bild: PD

eine Panikattacke aus. Kalter Schweiß rann mir den Rücken hinunter. In meinen Ohren rauschte es so laut, dass ich die Schrottschere nicht mehr hörte. Meine Beine waren taub, ich wusste nicht, wie ich sie bewegen sollte.

IMPRESSUM «TAGBLATT»

Herausgeberin: Tagblatt der Stadt Zürich AG
Auflage: 140'000 Expl.
Leser: 128'000 (MACH Basic 09 II)

VERLAG/REDAKTION

Verlagsleiter/ Markus Hegglin (he)
Chefredaktor
Redaktion Sacha Beuth (sb)
Ginger Hebel (gh)
Jan Strobel (js)
Jessica Fritz (jf)
Janine Grünenwald (Assistenz)

ANZEIGEN

Leitung Daniel Fritsche

ADRESSEN

Redaktion Werdstr. 21, Postfach
8021 Zürich
Tel. 044 248 42 11
Fax 044 248 62 71
redaktion@tagblattzuerich.ch

Inserate- Tel. 044 248 48 48
Annahme Fax 044 241 80 22
inserat@tagblattzuerich.ch

Zustellungs-Probleme/ Mengenänderungen in der

Stadt Zürich 08.00 bis 11.00 Uhr
Tel. 044 248 61 70
tagblatt@zuvo.ch
Abo: 044 248 63 50 Mo-Fr 9-12h

INFOBOX

Das «Tagblatt» präsentiert in unregelmässigen Abständen Auszüge aus neuen Zürcher Werken. Heute «Reset» von Petra Ivanov. Ivanov lebt mit ihrem Mann und den beiden Söhnen in Dübendorf, arbeitet als Autorin, Journalistin und gibt Schreibkurse. Ihr erster Krimi «Fremde Hände» schaffte es 2005 auf die Bestsellerliste; inzwischen liegen drei weitere Flint-&-Cavallier-Romane vor. Ebenfalls im Appenzeller-Verlag erscheinen ihre Regionalkrimis und neu ihre Serie für Jugendliche, die mit «Reset» startet. (www.petraivanov.ch)

«Reset», 237 Seiten, 28 Fr., ISBN 978-3-85882-513-1, erschienen im Appenzeller-Verlag.